

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 4 (1928)
Heft: 25

Artikel: Treffbube ist Trumpf [Fortsetzung]
Autor: Wallace, Edgar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-834004>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Treffbube ist Trumpf

ROMAN VON EDGAR WALLACE · DEUTSCH VON E. Mc CALMAN

17

Das ist ganz einfach,» sagte Cartwright. «Ich soll also, wenn ich Sie recht verstanden habe, sogleich Schritte tun, um ein Flugzeug zu erwerben?»

«Ja, sofort,» sagte Pinto. «Je eher, je besser. Ich bin fast jeden Abend hier, und ich werde dem Theatardiener Anweisung geben, Sie immer gleich vorzulassen. Wenn Sie morgen vormittag um elf Uhr herkommen könnten, würde ich Ihnen das Geld für den Ankauf der Maschine und ihr Gehalt für ein halbes Jahr im voraus geben.»

«Es wird eine Weile dauern, ehe ich mich von meiner jetzigen Stelle freimachen kann,» sagte Cartwright nachdenklich, «aber ich glaube, ich kann mir freie Zeit geben lassen, um die Maschine zu besorgen. Sie sagen, Sie möchten nicht, daß jemand weiß, daß die Maschine Ihnen gehört?»

Pinto nickte. «Das läßt sich schon machen,» sagte der andere. «Ich habe mich schon lange mit dem Gedanken getragen, mir ein eigenes Flugzeug anzuschaffen und habe mich deshalb bereits verschiedentlich über die Preise erkundigt.»

Er erhob sich, um zu gehen, und schüttelte Pinto die Hand.

«Also merken Sie sich,» sagte dieser noch einmal, «kein Wort darüber verlauten lassen!»

«Sie können sich auf mich verlassen,» sagte der Mann.

Pinto sah jetzt der Vorstellung mit leichtem Herzen zu. Schließlich lag kein Grund zur Besorgnis vor, sagte er sich. Was ihn aus dem Gleichgewicht gebracht hatte, war das Auftauchen von Stafford King in Yorkshire, aber da dieser sich weder bei der Untersuchung der Polizei eingefunden, noch ihn in seinem Hotel aufgesucht hatte, begann er zu glauben, daß der Oberst recht gehabt hatte, als er behauptete, die Polizei suche nur ihn und nicht seine Kollegen.

Er blieb während der ganzen Vorstellung auf seinem Platz, und dann ging er nach seinem Klub in der Nähe von Pall Mall, der, als er Pinto aufnahm, keine Referenzen weiter verlangt hatte.

Dort angelangt, verbrachte er einige Zeit vor dem Telephonapparat und sah zu, wie die Nachrichten auf dem Band erschienen, dann schlenderte er in das Rauchzimmer und las die Abendzeitungen zum zweitenmal durch. Nur eine Nachricht interessierte ihn wirklich — dieselbe, die den Oberst interessiert hatte. Ein Juwelergeschäft in der Regentstraße war in der vergangenen Nacht ausgeplündert worden. Der Oberst hatte eine Minute in seinem Fluchen aufgehört, um nachzugrübeln, wer der «Künstler» sein könnte, der diese fabelhafte Leistung vollführt hatte.

Pinto las ein wenig, dann warf er die Zeitung hin. Er konnte sich seine innere Unruhe nicht erklären, sein Bestreben, eine Beschäftigung zu finden, die ihn fesseln würde, aber dann wurde ihm der Grund plötzlich klar. Er hatte eine Lust, zu Oberst Boundary und einer weiteren Unterredung mit ihm zurückzugehen. Es war das erste Mal, daß er dieses Gefühl gehabt hatte, und es gab ihm zu denken. Bisher war er überzeugt, oder hatte sich wenigstens eingebildet, daß er dem Oberst gewachsen wäre und dadurch seine Stellung in der Kolonne behauptet hatte. Die eben gewonnene Erkenntnis, daß er im Grunde genommen Angst vor Boundary hatte, ärgerte ihn. Er zog seinen Ueberrock an und ging auf die Straße. Die Nacht war kühl, und ein feiner Regen fiel. Er zog den Rockkragen hoch und sah sich nach einer Autodroschke um. Weder vor dem Klub noch in Pall Mall war eine zu erblicken.

Er schickte sich an, zu Fuß nach Hause zu gehen, aber innerlich sträubte er sich immer noch gegen eine Begegnung mit dem Oberst. Dann hatte er eine Idee; er würde Philopolis, den kleinen Griechen, besuchen.

Philopolis bevorzugte ein Nachtlokal in Soho, und dort konnte man ihn meistens zwischen Mitternacht und zwei Uhr morgens finden. Jetzt, wo er ein Ziel hatte, fühlte sich Pinto ruhiger und schritt rasch nach dem nicht mehr ferngelegenen Lokal. Er fand den Griechen allein vor einem Marmortisch sitzend, und zwar ganz versunken in die Betrachtung einer halben Fla-

sche süßen Champagners und eines halbgefüllten Glases. Er war scheinbar tief in Gedanken, denn er fuhr heftig zusammen, als Pinto ihn anredete.

«Nehmen Sie Platz,» sagte er dann mit sichtlicher Erleichterung. «Ich dachte, es wäre —»
«Wer dachten Sie, wäre es? Die Polizei wohl?» meinte Pinto plump scherzend, und zu seinem Erstaunen sah er, wie der kleine Mann schauderte.

«Was ist mit Oberst Boundary los?» fragte er gereizt. «Früher war jeder, den er beschützte, sicher. Ich will sehen, daß ich aus diesem Lande herauskomme, und zwar möglichst schnell!»

«Warum?» fragte Pinto, den diese Nachricht sehr interessierte.

Der Grieche hob die Hände hoch und schnitt eine Grimasse.

«Nerven,» sagte er. «Ich habe die Sache mit dem Whitemädchen noch nicht überwunden.»

«Ach was!» sagte der andere. «Darüber brauchen Sie sich keine Gedanken zu machen, wenn

er war jetzt ganz froh, daß er auf die Idee gekommen war, Philopolis zu besuchen.

«Wann fahren Sie?» fragte er den Griechen.

«Uebermorgen,» erwiderte Philopolis. «Ich denke, ich werde auf ein Jahr nach Italien fahren. Jetzt habe ich genug Geld, um leben zu können, ohne mich um Arbeit zu bemühen, und ich habe die Absicht, ein gutes Leben zu führen.»

Pinto sah sich den Mann interessiert an. Hier wenigstens war einer, der sich keine Gewissensbisse machte. Daß sein Geld durch das Unglück so vieler unschuldiger Mädchen erworben war, die er nach dem Auslande und an Tanzdielenbesitzer verkauft hatte, schien ihn nicht weiter zu stören.

«Sie Glücklicher!» sagte Pinto, als sie zusammen das Lokal verließen. «Wo wohnen Sie übrigens?»

«In der Sommerstraße, Soho. Gerade um die Ecke hier,» sagte Philopolis. «Wollen Sie auf ein Weichen zu mir heraufkommen?»

Pinto zögerte, dann sagte er:

haben, denn er ging mit den Beamten mit, ohne auf die Idee zu kommen, den Portugiesen zu bitten, seine Unschuld und seinen einwandfreien Charakter zu bezeugen. Pinto wartete, bis er fort war, und dann schlenderte er über die Straße zu dem Polizisten, der noch vor der Tür stand und jetzt seine Pfeife anzündete.

«Guten Abend,» sagte er, «es ist wohl hier was vorgefallen?»

Der Beamte sah ihn argwöhnisch an, aber da Pinto im Frack war und wie ein gebildeter Herr sprach, taute der Schutzmann auf.

«Nichts sehr Ernstes,» sagte er, «außer für den Betreffenden selbst. Er ist ein Hehler.»

«Ein was?» fragte Pinto mit geheuchelter Naivität.

«Er hat gestohlene Ware in Empfang genommen. Wir fanden seine ganze Bude voll davon.»

«Donnerwetter!» rief Pinto entsetzt.

«Jawohl,» sagte der Mann, entzückt, daß er Eindruck gemacht hatte. «Ich habe in meinem Leben niemals so viel Wertobjekte in einem Zimmer zusammen gesehen. In der vorigen Nacht ist ein großer Einbruch in der Regentstraße verübt worden. Perlenhalsbänder im Werte von ungefähr zwanzigtausend Pfund, und das Ganze haben wir heute

abend hier versteckt gefunden. Den Mann haben wir immer in Verdacht gehabt, daß nicht alles ganz geheuer bei ihm war,» fuhr er vertraulich fort. «Niemand wußte, wie er sein Leben verdiente, aber heute ist es uns durch eine Nachricht, die uns zugegangen war, gelungen, den Mann in flagranti zu ertappen.»

«Dankes,» sagte Pinto mit schwacher Stimme und ging langsam nach Hause, denn nun hatte er keine Angst mehr, dem Obersten zu begegnen. Jetzt hatte er ihm die Neugier zu erzählen, die selbst Boundary mit Besorgnis erfüllen würde.

XXIX.

Die Stimme im Zimmer.

Wie Silva vorausgesehen hatte, war der Oberst noch auf und wartete scheinbar auf ihn. Er saß, Patience legend, an seinem Schreibtisch und sah starrnrunzelnd auf, als der Portugiese eintrat.

«Sie haben sich scheinbar vor dem Nachhausekommen solange wie möglich gedrückt, Pinto?» begann er, aber der andere unterbrach ihn.

«Alle derartigen Redensarten können Sie sich für ein anderes Mal sparen,» sagte er. «Philopolis ist festgenommen worden.»

Der Oberst schob die Karten mit einer schnellen, nervösen Geste beiseite.

«Philopolis festgenommen?» wiederholte er langsam. «Und weswegen?»

«Er ist beschuldigt worden, gestohlene Ware in Empfang genommen zu haben,» sagte Pinto. «Man hat die ganzen Juwelen von dem Regentstraßen-Einbruch bei ihm gefunden.»

Der Oberst öffnete den Mund, um zu sprechen, schloß ihn aber wieder, und es herrschte zwei bis drei Minuten völliges Schweigen.

«Ich verstehe, man hat die Sachen bei ihm eingeschmuggelt, was?»

«Wie meinen Sie?» fragte Pinto.

«Sie denken wohl nicht, daß Philopolis ein Hehler ist?» sagte der Oberst verächtlich. «Das ist ein Beruf, den einer sein ganzes Leben üben muß, um ihn mit Erfolg zu betreiben. Nein, Philopolis weiß ebensowenig wie Sie oder ich von dem Einbruch oder den Juwelen. Das Zeug ist ihm in seine Zimmer hineingeschmuggelt worden.»

«Aber die Polizei würde doch so etwas nicht machen.»

«Wer sagt denn, daß die Polizei es tat?» fuhr der Oberst ihn an. «Natürlich war es nicht die Polizei. Die ist viel zu dumm dazu. Das hat der Treffbube wieder gemacht, und diesmal ist er wirklich gefährlich, Pinto.»

«Treffbube, der Richter?» rief Pinto entsetzt. Aber der wird doch keinen Einbruch begehen?»

Der Oberst lachte höhnisch.

«Würde er auch keinen Mord begehen? Würde er auch Raoul nicht erhängen? Würde er Sie nicht auch erschießen? Natürlich ist es Treffbube, der Richter, gewesen. Ich sage Ihnen, in jener Nacht, als Sie in Yorkshire das Croftinggeschäft verpfuschten, besuchte mich Treffbube



Blühendes Narzissenfeld bei Les Avants

Phot. Heutger

die Polizei in der Sache irgendwelche Schritte hätte ergreifen wollen, wäre es schon längst geschehen. Sie machen sich wirklich unnötige Sorgen, Philopolis.»

Pintos Worte glitten ihm leicht von der Zunge, aber sie machten keinen großen Eindruck auf den Griechen.

«Ich weiß jedenfalls, wann ich genug habe,» sagte er. «Ich habe meinen Paß, und ich will mich Ende der Woche aus dem Staube machen.»

«Weiß es der Oberst?»

Der Grieche zuckte gleichgültig die Achseln. «Es ist mir ganz egal, ob er es weiß oder nicht,» sagte er. «Der Oberst und ich sind nur ganz flüchtig geschäftlich liiert, und mein Tun geht ihn nichts an.»

Der Grieche sah den andern interessiert an. «Ich wundere mich eigentlich, daß ein Mann wie Sie, der bis zum Halse drin steckt, hier bleibt, wo doch das Netz sich immer fester um den Alten zusammenzieht.»

«Ja, Treue ist eines meiner Laster,» sagte Pinto würdig. «Außerdem liegt durchaus kein Grund vor, sich aus dem Staube zu machen — wenigstens jetzt noch nicht.»

«Ich will gehen, solange noch Zeit ist,» sagte Philopolis. «Noch hat die Polizei keine Handhabe gegen mich, und ich werde schon dafür sorgen, daß sie keine bekommt. In dieser Hinsicht ist meine Lage natürlich besser als Ihre.»

Pinto lächelte.

«Gegen mich hat man auch keine Handhabe,» sagte er leichthin. «Ich bin ein unbeschriebenes Blatt.»

Es beunruhigte ihn trotzdem, zu entdecken, daß ein so wenig wichtiges Mitglied der Kolonne wie Philopolis bereits Vorkehrungen traf, das Schiff zu verlassen. Aber diese Erkenntnis bestärkte seine Meinung, daß er recht getan hatte, die Fluchtvorbereitungen zu machen, zu denen er sich an demselben Tag entschlossen hatte, und

«Ja, schön, ich komme.»

Er wollte gern sehen, wie es bei Philopolis aussah. Sie unterhielten sich, bis sie vor dem Hause ankamen, dann blieb Philopolis stehen.

«Ist es Ihnen recht, wenn ich vorausgehe?» sagte er. «Es wohnt jemand bei mir, den Ihr Kommen vielleicht beunruhigen würde.»

Pinto lächelte.

«Gewiß,» sagte er. «Gehen Sie nur voraus, ich werde auf der anderen Seite der Straße warten, bis Sie mich holen.»

Der Grieche wohnte über einer großen Möbelhandlung. Von der Wohnung selbst gelangte man nur durch eine Seitentür. Pinto sah, wie er blinzelte und hörte die Tür hinter ihm schließen. Er blieb lange fort, und augenscheinlich war der «jemand» nicht vorbereitet darauf gewesen, Besuch zu dieser Stunde zu empfangen, oder Philopolis bereute seine Einladung und suchte sie hinauszuschieben.

Die Ursache für die Verzögerung erhielt bald eine sehr sensationelle Aufklärung: Plötzlich ging die Tür auf, und ein Mann trat hinaus. Hinter ihm kamen zwei andere, und zwischen diesen beiden ging Philopolis. Das Licht der Straßenlaterne fiel auf die Stahlhandschellen auf seinen Handgelenken. Pinto zog sich in einen Hauseingang zurück, um von dort aus seine Beobachtungen zu machen. Philopolis redete Ströme — es würde vielleicht der Wahrheit noch mehr entsprechen, wenn man sagen würde, daß er wie ein Tobstüchtiger raste und unter Schluchzen wilde Flüche ausstieß.

«Es ist ja alles ein abgekartetes Spiel — Schwindel ist es!» brüllte er. «Teufel seid ihr alle!»

«Wollen Sie nun ruhig mitkommen?» sagte eine Stimme, «oder wollen Sie durchaus die ganze Straße zusammenrufen und noch mehr Aufhebens machen? Halten Sie ihn fest, Demsey.»

Philopolis schien Pintos Nähe vergessen zu

hier in diesem Zimmer und sagte mir, er würde uns einen nach dem andern verderben, und mich würde er bis zuletzt lassen — Sie, Crewe, Selby —

Er hielt plötzlich inne und kratzte sich das Kinn.

«Aber nicht Lollie March,» fügte er hinzu. «Das ist eigentlich seltsam! Lollie March erwähnte er gar nicht!»

Er blieb einige Minuten tief in Gedanken versunken, dann fuhr er fort:

«Philopolis hat er also zur Strecke gebracht, was? Nun, Philopolis muß hat in den sauren Apfel beißen. Ich kann ihm nicht helfen.»

«Aber er kann doch sicher beweisen — — — begann Pinto.

«Was kann er beweisen? Kann er beweisen, daß er sein Geld auf rechtliche Weise verdient hat?» fragte der Oberst. «Man hat die Sachen bei ihm gefunden, darum hat er keine Aussicht, freigesprochen zu werden, nicht so viel,» er schnappte mit den Fingern. «Das kann ich jetzt schon voraussagen,» meinte er, «Philopolis wird fünf Jahre Zuchthaus bekommen, und nichts kann ihn davor retten.»

«Aber er ist doch unschuldig!» rief Pinto erstaunt. «Das ist doch unmöglich!»

«Aber hat er nicht genug andere Sachen auf dem Kerbholz?» fragte der Oberst verdrießlich. «Das ist es, was Sie nicht vergessen dürfen. Er mag die Gesetze in diesem einen Punkt nicht übertreten haben, aber er hat sich so viel anderes zuschulden kommen lassen, daß er nicht mehr in der Lage ist, seine Unschuld zu beweisen, ohne Gefahr zu laufen, andere Verbrechen, die er be-

gangen hat, zu verraten. Dadurch hat die Polizei ihn in der Gewalt. Er kann es nicht wagen, seine Bekannten als Entlastungszeugen zu nennen, denn sie würden ihn verraten. Er kann der Polizei nicht sagen, wer seine Agenten in Griechenland oder Armenien sind, denn das würde sofort dazu führen, daß man dahinterkäme, welche Art Agentur er betrieben hat.»

Er duckte sich in seinen Stuhl und zupfte an seinem langen Schnurrbart.

«Philopolis, Crewe, Pinto, Selby und dann ich,» sagte er zu sich sprechend, «aber Lollie March hat er nicht erwähnt. Dabei ist Lollie bei jeder Sache der Lockvogel gewesen. Diesen Punkt müssen wir aufklären, Pinto.»

Kaum hatte er ausgedrückt, als ein leises Surren in einer Ecke des Zimmers sich vernehmen ließ, und Pinto sah erschrocken auf. Der Oberst sah auch auf und ein Lächeln erhobte langsam seine Züge.

«Ein Besucher,» sagte er leise. «Vielleicht unser alter Freund Treffhuber, der Richter!» rief er.

«Was ist das für ein Geräusch?» fragte Pinto.

«Eine kleine elektrische Alarmglocke, die ich unter die eine Stufe im Treppenhaus habe legen lassen,» sagte der andere. «Ich lasse mich nicht gern überraschen.»

«Vielleicht ist es Crewe,» meinte der Portugiese.

«Crewe ist schon vor einer Stunde weggegangen,» erwiderte der Oberst. «Nein, dies hier ist ein richtiger Besucher.»

Sie warteten eine Weile, und dann klopfte es an der Außentür.

«Machen Sie auf, Pinto,» und als dieser nicht

sogleich gehorchte, rief er: «Aufmachen! Sie verdammter Feigling! Wovon fürchten Sie sich?» «Ich fürchte mich vor gar nichts,» brummte der Portugiese und verließ das Zimmer.

Und doch zögerte er wieder, ehe er die Klinke der Außentür hinunterdrückte. Schließlich machte er auf und trat einige Schritte zurück. Er wäre weitergegangen, wenn die Wand hinter ihm ihn nicht daran verhindert hätte, und nun startete er mit offenem Munde den Besucher an. Es war Maisie White.

Sie begegnete ruhig seinem Blick.

«Ich möchte Oberst Boundary sprechen,» sagte sie.

«Gewiß, gewiß,» erwiderte er heiser.

Er schloß die Tür und führte sie in das Zimmer des Obersten. Boundary kniff die Augen zusammen, als er sie erblickte. Er vermutete scheinbar eine Falle, denn er sah an ihr vorbei, als ob er einen Begleiter hinter ihr erwartet hätte.

«Das ist eine ganz unerwartete Ehre, die Sie mir antun, Fräulein White,» bemerkte er liebenswürdig und sah bedeutungsvoll nach der Uhr auf dem Kaminsims. «Wir pflegen sonst nicht so spät Besuch zu bekommen, besonders nicht von so schönen jungen Damen.»

Sie trug ein umfangreiches Paket unter dem Arm, das sie auf den Tisch legte.

«Sie müssen die späte Stunde entschuldigen,» sagte sie ruhig, «aber ich bin den ganzen Abend damit beschäftigt gewesen, die Rechnungen meines Vaters nachzuprüfen. Das hier gehört Ihnen.»

Sie überreichte dem Oberst das Paket.

«Dieses Paket enthält Banknoten im Werte

von siebenundzwanzigtausendhundert Pfund,» sagte das junge Mädchen ruhig, «es ist das, was übriggeblieben ist von dem Gelde, das mein Vater von seinem Guthaben abhob, als er noch mit Ihnen arbeitete.»

«Schmutziges Geld wohl?» bemerkte der Oberst humorvoll. «Ich finde, Sie sind sehr töricht, Fräulein White. Ihr Vater verdiente dieses Geld durch vollkommen einwandfreie Geschäfte.»

«Diese Geschäfte kenne ich jetzt zur Genuge,» sagte sie. «Ich will Sie gar nicht erst bitten, das Geld nachzuzählen, weil es sich bei mir nur darum handelt, es loszuwerden, der Betrag ist ja Nebensache.»

«Sie kamen also allein hierher, um diesen Akt der Reparation zu machen?» höhnte der Oberst. «Ich kam hierher, um Reparation zu machen,» beharrte sie.

«Aber allein nicht, was? Von Polizeispitzeln umgeben. Herr Stafford King draußen im Auto vor dem Hause oder noch besser hinter der Korridentür,» sagte der Oberst in demselben Ton. «Nun, bei uns sind Sie ganz sicher, Fräulein White.»

Er nahm das Paket, riß die Umhüllung herunter und ließ die Finger an den Rändern der Noten entlanggleiten.

«Und wie wollen Sie jetzt leben?» fragte er. «Durch Arbeit,» sagte sie; «das erscheint Ihnen wohl eine seltsame Art und Weise, sich das Leben zu verdienen?»

«Schwerer als ich werden Sie wohl nie arbeiten,» meinte Oberst Boundary lächelnd. Und dann auf das Geld herabsehend, sagte er: «Das ist also

(Fortsetzung auf Seite 10)

Bestimmend für den ersten Eindruck eines Menschen ist das Aussehen seines Gesichtes.

Es liegt bei Ihnen, durch einen reinen, zarten Teint jugendfrisches Aussehen zu erhalten und zu bewahren. Die von Millionen und Abermillionen erprobte Creme Mouson-Hautpflege bietet den sichersten Weg.

Creme Mouson-Hautpflege besteht in allmorgendlichen und -abendlichen Einreibungen mit Creme Mouson nach vorausgegangener Waschung mit Creme Mouson-Seife.

Creme Mouson-Seife beseitigt Unreinheiten der Haut und übt eine erfrischende, belebende Wirkung auf die Hautgefäße aus. Creme Mouson macht die Haut sammetweich geschmeidig und verleiht ihr ein mattes, vornehmes Aussehen.

CREME MOUSON

GENERALVERTRETUNG UND FABRIKLAGER WILLY REICHEL, KÜSNACHT-ZÜRICH (TELEFON 94)

Fantasie 11 Stoffe

Voile Bordure u. Allover
Crêpe uni broché, impr.
Crêpe George uni, impr.
Muster auf Verlangen.

Rennwegtor
ZÜRICH AG.

Ein berühmter Astrologe macht ein glänzendes Angebot!

Er will Ihnen **GRATIS** sagen:

Wird IHR ZUKUNFT glücklich, gesegnet, erfolgreich sein? Werden Sie Erfolg haben in der Liebe, in der Ehe, in Ihren Unternehmungen, in Ihren Plänen, in Ihren Wünschen? Sowie mehrere andere wichtige Punkte, welche nur durch die Astrologie enthüllt werden können.

Sind Sie unter einem guten Stern geboren?

RAMAH, der berühmte Orientalist und Astrologe, dessen astrologische Studien und Ratschläge einen tausendfachen Strom von Dankschreiben aus der ganzen Welt hervorgerufen haben, wird Ihnen GRATIS gegen bloße Mitteilung Ihres Namens, Ihrer Adresse, ob Herr, Frau oder Fräulein, und Ihres genauen Geburtsdatums durch seine unvergleichliche Methode eine astrologische Analyse Ihres Lebens und Ihrer Zukunft senden, welche neben seinen „Persönlichen Ratschlägen“ Anweisungen enthält, welche Sie nicht nur in Stücken, sondern in Begeisterung vorlesen werden. Seine „Persönlichen Ratschläge“ enthalten die Macht, Ihren Lebenslauf günstig zu verändern. Schreiben Sie sofort und ohne Zögern in Ihrem Interesse an RAMAH, Folio 33 S. 44 Rue de Lisbonne, PARIS. Eine kolossale Übersetzung wartet Ihrer! — Wenn Sie wollen, können Sie Ihn schreiben Fr. 0.50 in Briefmarken belegen, welche bestimmt sind, einen Teil seiner Portopesen u. a. Kosten zu decken. Porto nach Frankreich: Fr. 0.20.

GEPÄCK-EXPEDITION

A. Welti-Furrer & Zürich

33 Muster-Zimmer

MOBELFABRIK

BORBACH ZÜRICH

Falkenstrasse 81, Stadelhofen (Fabrik in Meilen)

Neurasthenie

Die Neurasthenie, die heute jedermann mehr oder weniger bedroht, ist nichts anderes als eine tiefe Nervendepression, die von geistiger oder körperlicher Überanstrengung, Blutharm, Überanstrengung oder zu heftigen moralischen Schlägen herrührt. Der Neurastheniker hat bisweilen das angstvolle Empfinden, daß sein Kopf in einem Helm eingewickelt wird, der sich allmählich zusammenzieht. Dieses Symptom ist ganz bezeichnend für die auf ihrem Höhepunkt angelangte Krankheit. Das Gebel muß notwendigerweise bei seinen ersten Auftreten bekämpft werden. Sobald Ihr Euch daher matt, abgespannt oder niedergeschlagen fühlt, wenn Eure Nerven schlaff sind, Eure Lebensfunktion nur mühsam vor sich gehen, Euer Geist sich trübt, so greift zu den Pink Pillen. Sie werden Euren abgeschwächten und heruntergekommen Organismus wieder aufrichten, indem sie dem Blut seinen Reichtum, den Nerven ihre versagende Widerstandsfähigkeit und Euren Lebensfunktionen ihre Tätigkeit wiedergeben. Die Pink Pillen werden stets mit sicherem Erfolg angewandt bei Blutharm, Neurasthenie, allgemeiner Schwäche, Störungen des Wachstums und der Wechseljahre, Magenleiden, Körperschmerzen, nervöser Erschöpfung, schwieriger Genesung.

Die Pink Pillen sind zu haben in allen Apotheken, sowie im Depot: Apotheke Junod, Quai des Bergues, 21, Gen. Fr. 2.— per Schachtel.

Güter mens

Nähseiden



*Vergißt beglückt erschein' Tag,
Man feigt: Wozu das liegen mag!
Er stellt fest mit heiter-fohem Sinn:
Da hat es, Sykos Kaffee-Tusala daia.*

SYKOS

SYKOS 250 gr. 0.50, VIRGO 500 gr. 1.50, NAGO, Olan.

Besucht München

Ausstellung
Heim und Technik
Juni-Oktober
1928

ROYAL MOORBAD

das neue amerikan. Schönheitspräparat vermag Ihre Haut vollkommen und frei von allen Unschönheiten zu machen. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien erhältlich. Man schre auf das blaue Garantieband. Generaldepot: Basel, 23 Steinertorstraße.

beseitigt Fältchen beseitigt Mitesser

WEBER'S LIGA - HAVANA CORONA



Hochklassiges Fabrikat — Feine Havana-Mischung
Preis Fr. 1.20 das Ein- u. fünf Stück
Weber'sche S.G. MENZKEN

RAGAZZ

SCHWEIZ PÄFERS

Heilung Sport Unterhaltung Therm.-Bäder, einzigartiges Thermal-Schwimmbad Medizinische Bäder Medizinische Institute

Jedem Kulturmenschen gibt Ragaz Neubelebung. Natur, Sport, Wissenschaft bekämpfen dort erfolgreich Gicht, Rheuma, Arteriosklerose, Gelenk- u. Muskelleiden, Nerven-, Nieren-, Herz- u. Frauenkrankheiten, Bewegungsstörung. Saison April-Oktober. Auskunft: Kuranstalten A.-G.

Gd. Hotel Quellenhof, Gd. Hotel Hof Ragaz, Bad Pfäfers, Kursaal

Jelmoli
Massen-
Auswahl
guter Waren